# ZEUS UND AEGINA.

Eine

der Königlichen Akademie der Wissenschaften am 2. Juli 1835
vorgelegte Abhandlung

von

THEODOR PANOFKA.



Berlin, 1836.
Gedruckt in der Druckerei der Königlichen Akademie
der Wissenschaften.

Bei einer sorgfältigen Musterung der Kunstdenkmäler, welche die öffentlichen und Privatsammlungen der Hauptstädte Europas besitzen, macht die unverhältnifsmäfsige Breite, welche der Cultus des Dionysos und die Mythologie des Heracles für sich in Anspruch nehmen, einen überraschenden aber gewifs nicht günstigen Eindruck. Denn selbst diejenigen, welche um die wichtigeren Fragen der Archäologie unbekümmert, dieser Disciplin keine höhere Bestimmung einzuräumen belieben, als die, für eine mehr oder weniger grofse Anzahl Stellen klassischer Schriftsteller eine mehr oder minder vollständige und wohl auch gefällige Bilderfibel abzugeben, werden doch etwas früher oder später, je nachdem sie Beschauer oder Erklärer sind, bei den Centuplicaten nemäischer Löwenkämpfe und Bacchantinnen-Verfolgungen ein Gefühl der Verlegenheit und Müdigkeit an sich verspüren, das in der Erschöpfung des künstlerischen und archäologischen Stoffes dieser Gegenstände seinen Grund hat. Der Übelstand, den ich hier andeute, findet sich vorzugsweise in der grofsen Vasensammlung des Neapolitanischen Museums: die Berliner, minder bedeutend an der Zahl der Stücke, leidet weit weniger an der eben gerügten Monotonie von Herakleen, Dionysien, und den auch stets wiederkehrenden Bezähmungen bald eines Menschen mit Stierkopf (1), bald einer Göttin mit Frauenkopf (2), beides Gegenstände

(1) Kampf des Theseus mit dem Minotaur, Tischbein Vas. d'Hamilton I, 42; Neapels Antiken, Vas. Z. I, Schr. II, F. 2, no. 1685; Annal. de l'Institut. archéologique III, p. 152.

(2) Peleus und Thetis, Raoul Rochette Monum. ined. Livr. 1, 2; de Witte, Annal. de l'Institut archéolog. Vol. IV, p. 90-125.

die der Phantasie eines noch so genialen Künstlers, und dem Talent eines noch so fähigen Erklärers, ihre nicht ungestraft zu überschreitenden Schranken setzen.

In dem reichen Schatze der Vasensammlung des Königlichen Museums hat mich ein Gefäfs (1) besonders angesprochen, das zu den interessantesten gehört, welche bis jetzt entdeckt sind. Es zeigt in der untersten Reihe den von Hunden zerrissenen Actaeon, in einer höhern den von Laios auf schäumendem Viergespann entführten Chrysipp, und ganz oben am Halse, über dem Kelche einer Blume sich erhebend, Aegina von einem Adler geraubt. Meine Absicht ist diesmal nicht eine Erklärung dieses merkwürdigen Denkmals zu liefern, und die sinnige, kosmische Ideen aussprechende, Wahl der drei in einer nicht zufälligen Ordnung folgenden Mythen zu rechtfertigen, sondern ich begnüge mich, diejenige Vorstellung herauszuheben, welche den Hals des Gefäfses schmückt, und die ich, Taf. I, 1 habe stechen lassen.

Der Mythos, auf den die Urgeschichte Aeginas sich stützt, erregt wegen der in politischer und künstlerischer Hinsicht grofsen Bedeutsamkeit dieser Insel ein grofses Interesse. Dies Interesse wird noch dadurch gesteigert, dafs bis jetzt nur ein einziges Denkmal alter Kunst (2) uns diesen Mythos vergegenwärtigte, und dafs von Seiten der Mythologen bisher dieser Fabel eine minder grofse Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als vielen andern, die sie vielleicht weniger verdienen.

Von Phlius raubte Zeus in der Gestalt eines Adlers die Tochter des Flusses Asopos, Aegina (3) und brachte sie an einen einsamen Ort der Insel, welche bis dahin Oenone (4) genannt, nach der neuen Bewohnerin den Namen Aegina erhielt. Aus diesem Verhältnifs des Zeus mit Aegina soll Aeacus, der erste Fürst dieser Insel, entstanden sein (5), und auf sein Fle-

---

(1) Höhe 3′ 1½″, Durchmesser 1′ 3¼″, Figuren gelb auf schwarzem Grunde, seine Form nähert sich der der grofsen Amphoren, in Ceglio gefunden. S. Levezows Verzeichnifs der Vasen des Berliner Museums Postament XVII, No. 1010. S. 255-260.

(2) Tischbein Vas. gr. d'Hamilton Vol. I, pl. 24.

(3) Pindar. Isthm. VII, 21; Nem. VIII, 6; Pausan. II, XXIX, 2 und II, V, 1; Apollod. III, XII; 7.

(4) Schol. Pind. Nem. IV, 71; Nem. VIII, 12; Apollod. III, XII, 7. Steph. Byz. v. Οἰνώνη; Paus. II, V, 1.

(5) Schol. Pind. Nem. VII, 123; Pind. Nem. VIII, 8, Isthm. VII, 21. Apollodor. l. c.

hen, die menschenleere Insel zu bevölkern, verwandelte sein göttlicher Vater die Ameisen in Menschen (¹). Als aber Asopos (²) um seine entführte Tochter aufzusuchen nach Corinth kam, versprach ihm Sisyphos, der dem Raube zugeschaut hatte, den Thäter und den Aufenthaltsort der Aegina anzuzeigen, sobald er ihm auf dem Acrocorinthos Wasser gäbe; auf diese Weise entstand die Quelle Peirene (³).

Wiewohl dieser Mythos wegen der geringen Zahl der in denselben verflochtenen Personen nicht grade zu den verwickelsten gerechnet werden darf, so fordert er doch, sobald man überhaupt den Mythen der Alten irgend eine Bedeutung zugestehen will, zu mancherlei Fragen und Untersuchungen auf, die um so erspriefslicher erscheinen, je weniger deren Lösung bisher versucht worden: 1, Was ist Aegina? 2, Was ist Zeus unter der Gestalt des Adlers? 3, Was bedeutet der Raub der Aegina durch Zeus als Adler?

1. Was ist Aegina?

Dafs Aegina von Phlius herstammt, ist ein Faktum, welches über den Charakter dieser mythischen Heroine ein grofses Licht verbreitet. Auf der Acropolis von Phlius erwähnt Pausanias (⁴) bei einem Cypressenhaine einen Tempel, der seit den ältesten Zeiten ein Gegenstand der höchsten Verehrung war. Die Göttin, die man daselbst anbetete, hiefs Ganymeda; in der Folge nahm sie den Namen Hebe an (⁵); zu den besonderen Ehrenbe-

---

(¹) Apollod. III, XII, 7. Hygin. LII; Serv. ad Virgil. Aen. II, 7; Paos. II, XXIX, 2.

(²) Steph. Byz. v. Κόρινθος. ἐκαλεῖτο δὲ ἡ Ἀκροκόρινθος Ἐπωπή, διὰ τὸ Σίσυφον ἐντεῦθεν ἐπιδεῖν τὴν τῆς Αἰγίνης ὑπὸ Διὸς ἁρπαγήν. Cf. v. Ἐπωπή. Apollod. III, XII, 6; I, IX, 3. Schol. Nem. VI, 53 μνημονεύειν δέ φασι, τοῦ Βουδίωνος Πυθαίνετον ἐν πρώτῳ Αἰγινητικῶν γράφων οὕτω· Περὶ δὲ ταῦτα τούτων λεγομένων λέγεται Βουδίωνα τυγχάνειν διενηνεγμένον πρὸς Οἰνώνην τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα. Budion scheint mir Asopus unter der Form des Dionysischen Stiers zu sein, mit oder ohne Menschenkopf, wenig vom Achelous und Bacchus Hebon der Idee oach verschieden, der künstlerischen Auffassung nach völlig gleich. Nicht uowichtig ist der Vergleich unsrer Oenone-Aegina, Tochter des Budion, mit Oeneus der neben Aegeus als Πανδίονος υἱὸς νόθος, von Pausanias, I, v, 1. geoanot wird, einer Phyle in Attica den Namen gebend.

(³) Paus. II, v, 1.

(⁴) L. II, XIII, 3 cf. Strab. VIII, p. 382.

(⁵) Pausan. l. c. et L. II, XII, 4; L. I, XIX, 3. Dionys. Halic. Aot. Rom. III, p. 150; T. Liv. V, 54, XXXVI, 36; Panofka Mus. Blacas, pl. XXVI. B. p. 79.

zeigungen, womit die Phliasier diese Göttin auszeichneten, gehörte das Privilegium des Asyls, welches an ihren Tempel geknüpft war; Flüchtig gewordene Gefangene weihten ihre Ketten an den Zweigen der Bäume, welche das Heiligthum der Ganymeda umgaben. Ihr zu Ehren feierte man jährlich ein Fest *κισσοτόμοι*, Epheuschnitter genannt. In ihrem Tempel gab es jedoch keine Statue, weder eine geheim gehaltene, noch eine der Beschauung des Volks preisgegebene, und wie Pausanias hinzufügt: »indem die Phliasier so verfahren, stützen sie sich auf eine heilige Sage.« Die Phliasier erzählen auch, dafs Heracles bei seiner Rückkehr aus Libyen, woher er die Hesperiden-Äpfel geholt, nach Phlius gekommen wäre, einer Privat-Angelegenheit willen, und bei einem Gastmahle welches er mit seinem Schwiegervater Oeneus hielt, soll er dessen jugendlichen Mundschenk Cyathus, weil er ihm nicht zu Dank eingeschenkt hatte, mit dem Finger auf den Kopf geschlagen und dadurch getödtet haben. Auf Anlafs dieser Begebenheit errichteten die Phliasier neben dem Tempel des Apollon ein Denkmal mit zwei Marmorstatuen, Cyathus darstellend, wie er dem Herakles einen Becher (*κύλικα*) reicht (1).

In dieser letzten Tradition deutet die Privatangelegenheit, mit dem Festmal des Weinmannes, Oeneus, verbunden, offenbar auf die Hochzeit mit Deianira (2), der Tochter dieses Oeneus (3), und die beigefügte Erzählung von dem Todschlag, den Heracles an dem jugendlichen Mundschenk verübte, beweist noch bestimmter, dafs bei dem Sohn der Alcmene von dieser Zeit an Deianira als Hebe in die Stelle seines Ganymedes eintrat (4).

Allein wichtiger und durch Alterthum ehrwürdiger erscheint die frühere Sage, welche sich in Phlius an die Göttin Ganymeda knüpft. Nach dieser ist sie keineswegs jene leicht geschürzte Göttin zweiten oder

---

(1) Paus. II, XIII, 8; Athenaeus IX, p. 410 f. Apollod. II, VII, 6; vergl. Annal. de l'Inst. archéol. II, 149.

(2) Apollod. II, VII, 6 cum Heynii obss. *Dejaniram et Herculem pinxit Artemon* (Plin. H. N. XXXV, 11). Neapels Antiken, Vas. Z. I, S. IV; Millingen Peint. d. Vas. gr. Pl. XXXIII.

(3) Oeneus bekömmt zuerst den Weinstock vom Dionysos (Apollod. I, VIII, 1), giebt der Stadt Oenoe den Namen (Apollod. I, VIII, 6), nimmt den Heracles auf (Apollod. II, VII, 6) der den jungen Mundschenk Eunomos tödtet.

(4) Athen. IX, p. 410 f.; Mus. Blacas p. 79, not. 11.

dritten Ranges, wie die Archäologen des vorigen Jahrhunderts sich auszudrücken pflegten, sondern sie gilt in Phlius wenigstens als eine der erhabensten Naturgottheiten griechischer Religion. Wenn das Fest der Epheuschnitter *κισσοτόμοι* (¹) uns in die Sphäre des Dionysischen Cultus hineinweist, und die in dem Beruf der Ganymeda sowohl als in dem der Hebe (²) sich verrathende Beziehung auf Weinschenkung an eine Gattin des Dionysos zu denken auffordert, so bekommt diese Vermuthung durch zwei Besonderheiten, die in dem Cultus dieser Göttin hervortraten, eine neue und entschiedene Bestätigung.

Die eine finde ich in dem Privilegium des Asyls, welches das Heiligthum der Ganymeda in solchem Umfange besafs, dafs der Hereintretende seine Ketten an den Bäumen des Hains dieser Gottheit aufhängte, woraus hervorgeht, dafs in Phlius Ganymeda eine Göttin war, die Banden löste und die Freiheit gab. Welches ist aber der Name für diese Begriffe, und läfst sich ein persönlicher Cultus derselben in Mythen und Kunstwerken nachweisen? Die Münzen von Cyzicus, wo statt des ährenbekränzten Kopfes der Core Soteira, auf einigen Typen eine Frau, Eleutheria genannt, sitzend mit einem Kranz in der Hand erscheint (³), geben die bestimmteste Antwort auf diese Fragen. Bei der Erklärung dieser Münzen habe ich darzuthun gesucht, dafs die eben geschilderte weibliche Figur, nicht wie Millingen (⁴) meint, die Freiheit im Allgemeinen bezeichne, sondern als

---

(¹) Vergl. mit dem Feste *κισσοτόμοι* in Phlius den Phliae Sohn des *Κεῖσος* (vielleicht so viel als *Κιτὸς*, *Κισσὸς*,) von dem Pausanias II, XII, 6 hinzufügt *Διονύσου δὲ οἶδα καλούμενον*; und Phlyos, den die Athener und Musäus *παῖδα Γῆς* nennen (Paus. IV, I, 4). Hesych. v. *φλέω Διονύσου ἱερόν*. Plutarch. T. II, 683. F. *εἶναι δὲ καὶ τῶν Ἑλλήνων τινὰς οἱ φλοίῳ Διονύσῳ θύουσιν*. Hesych. v. *φλεῖ, γέμει, εὐκαρπεῖ, πολυκαρπεῖ*: v. *φλίεθος, καρποφόρος*, v. *φλιοῦς ἡ τῶν καρπῶν ἔκχυσις*: v. *Φλοίαν*, (*Floram*, *Χλῶριν*) *τὴν Κόρην τὴν θεὸν οὕτω καλοῦσιν Λάκωνες*. Für die Berühmtheit des Weins von Phlius zeugt Antiphanes beim Athenaeus 1, p. 27 d. Vgl. auch Athene Kissaea auf der Acropolis von Epidaurus, Paus. II, XXIX, 1.

(²) Hesych. v. *Ἥβη· νεότης, ἀκμὴ … καὶ ἡ θεός· ἔστι δὲ Διὸς καὶ Ἥρας θυγάτηρ, γύνη Ἡρακλέους· καὶ ἀκολασία, ἄμπελος*. Pausanias II, XIII, 3. cf. Athen. XI, p. 462 a. *Τοῖς δὲ θεοῖς οἰνοχοοῦσάν τινες ἱστοροῦσι τὴν Ἁρμονίαν, ὡς Καπίτων ἱστορεῖ ὁ ἐποποιός, Ἀλεξανδρεὺς δὲ γένος, ἐν δευτέρῳ Ἐρωτικῶν*. Das Denkmal von Cadmos und Harmonia in Illyrien, Cylices genannt (Athen l. c.).

(³) Monum. ined. dell. Institut. archeol. Vol. I, pl. LVII. B, no. 5, 4.

(⁴) *Ancient Coins of greek cities*, p. 71; cf. Mionnet, Descr. d. med. Suppl. T. V, p. 304, no. 127.

Gattin des Ζεὺς Ἐλευθέριος, des Liber pater der Römer, eine Ἐλευθερία, d.i. eine Libera uns vorstelle ([1]).

Das zweite Argument, welches wir zur Assimilation der Ganymeda-Hebe mit der Gemahlin des Dionysos, Ariadne oder Libera gebrauchen, findet sich in der Nachricht die Strabo ([2]) von dem Cultus der heiligen phliuntischen Göttin giebt. Er versichert, dafs sie auch den Namen Dia führte, ein Name, der uns einerseits an Dia, die Tochter des Oeneus, mit welcher Zeus den Pirithous zeugte, erinnert ([3]), sowie an Dis, den Herscher der Unterwelt, dessen Gemahlin sie sein möchte ([4]), und andererseits an Dia, das spätere Naxos ([5]), wo Dionysos der verlassenen Ariadne zuerst erschien. .

Indem wir so durch die Prüfung der verschiedenen auf die phliuntische Göttin bezüglichen Traditionen ihrem Wesen und Charakter näher treten, haben wir auf einen Punkt unsere Aufmerksamkeit zu richten bisher verabsäumt, weshalb nämlich in Phlius keine Statue, kein Bild von dieser Göttin existirte. Irre ich nicht, so bezog sich die heilige Sage, welche diese Eigenthümlichkeit rechtfertigte, auf das Factum, dafs die phliuntische Göttin von Zeus entführt und nach Aegina versetzt worden sei. Denn auf die Identität der Phliuntierin Aegina und der Göttin Ganymeda führt schon die gleiche mythische Form des Raubes durch Zeus als Adler, selbst bei

---

([1]) Annal. de l'Institut. archéolog. Vol. V, p. 279-281.

([2]) L. VIII, p. 382. Marini Fr. Arv. Tab. I, XXXII, p. 10 sqq. Creuz. ad Cic. D.N.D. III, XXII, no. 67.

([3]) Hygin. fab. CLV. *Jovis filii: Piritous ex Dia Oenei filia* offenbar dieselbe wie *Dejanira.*

([4]) Das Fest Diasia dem Zeus Meilichios zu Ehren am Ende des Monaths Anthesterion, an welchem keine Opferthiere geschlachtet werden. Vergl. den Zeus mit Adler und Blitz und einem Kranze von Frühlingsblumen, eine Statue im aeginetischen Style, Weihgeschenk der Metapontiner (Pausan. V, XVII, 4). Sein Bild vergegenwärtigt uns wahrscheinlich ein merkwürdiger Kopf im Besitz des Fürsten Talleyrand, von Petit-Radel auf Dionysos Kyamites bezogen. Dieser Zeus der Metapontiner wirft ein Licht auf den mythischen Gründer von Metapont, Dius oder Metabos (*Duc de Luynes* Metaponte p. 4) der wohl mit Achelous auf den Münzen von Metapont, so wie mit Bacchus Hebon zusammenfällt (Mus. Blacas p. 92-96); dessen Frau wird mythisch Theano oder Autolyte genannt; als Göttin vermuthe ich, wird sie jene Here (Κόρη), deren Tempel in Metapont mit Säulen aus Holz von Weinstöcken geschmückt war. (Plin. H. N. XIV, 2) Seneca Oedip. act. II. v. 412, Chor):
*Te (scil. Bacchum) decet vernis comam floribus cingi.*

([5]) Athen. VII, 296. a. Etym. M. v. Δία Steph. Byz. Δία πόλις Θεσσαλίας, Αἰακοῦ κτίσμα.

oberflächlicher Mythenprüfung unabweislich hin, und mit tieferem Blick in die Natur dieses Cultus hat Ottfried Müller ([1]) in jener übergoldeten ehernen Ziege auf der Agora von Phlius ([2]) eine mystische Beziehung auf Aegina vermuthet. Sind die bisherigen Betrachtungen richtig, so folgt dafs die Tochter des Asopos, Aegina, den Charakter einer Wein spendenden, Ähren tragenden, jugendlichen Naturgöttin mit der phliuntischen Ganymeda-Dia-Hebe gemein haben mufs. Dafs diese Vermuthung nicht ganz unbegründet sei, konnte schon der frühere Name Aeginas, Oenone([3]), oder nach Andern Oenopia ([4]) uns lehren, insofern in beiden der Begriff des Weines *οἶνος*, so gut wie bei jenem Festmal des Oeneus, dessen Andenken in Phlius gefeiert wird, am Tage liegt. Allein die Kunstdenkmäler werden uns schneller und auf eine befriedigendere Weise zum Ziele führen und Zeugnifs ablegen, dafs in der von uns bis jetzt befolgten Methode der Mythendeutung kein Irrthum begangen ist.

Pausanias ([5]) erwähnt unter den Weihgeschenken von Olympia eine Statuenreihe der Phliasier in welcher nächst Nemea Zeus sich befand nach der Aegina fassend ([6]); dieser zunächst stand Harpinna, Corcyra, darauf Thebe, und am Ende der Vater dieser Nymphen Asopos. Einen Zeus von Erz und zugleich eine Statue der Aegina wahrscheinlich von Marmor hatten dieselben Phliasier nach Delphi geweiht ([7]). Plinius ([8]) er-

---

([1]) Aeginet. p. 11.

([2]) Paus. II, XIII, 4. Vergl. Raspe Catal. d. pierr. gr. de Tassie No. 1089 Agath. au Cab. Britan. *un aigle assis sur une chèvre couchée par terre.*

([3]) Schol. Pindar Nem. IV, 71; VI, 53.

([4]) Pindar Isthm. VII, v. 21:

> *τὰ δ'* (Aeginam) *ἐς νᾶσον Οἰνοπίαν ἐνεγκὼν*
> *Κοιμᾶτο* (Zeus) *δῖον ἔνθα τέκεν*
> *Αἰακὸν, βαρυσφαράγῳ πατρὶ κεδνότατον ἐπιχθονίων.*

([5]) L. V, XXII, 5.

([6]) L. c. *Ζεύς ἐστι λαμβανόμενος Αἰγίνης*: vergl. Paus. V, XVIII, 1, auf dem Kasten des Cypselus: *Πεποίηται δὲ καὶ Θέτις παρθένος, λαμβάνεται δὲ αὐτῆς Πηλεὺς καὶ ἀπὸ τῆς χειρὸς τῆς Θέτιδος ὄφις ἐπὶ τὸν Πηλέα ἐστιν ὁρμῶν.*

([7]) Pausan. X, XIII, 3; vielleicht war hier Aegina dem sitzenden Zeus gegenüber *οἰνοχοοῦσα* dargestellt.

([8]) Plin. H. N. XXXV, 40.

wähnt ein enkaustisches Gemälde den Mythos der Aegina darstellend von der Hand des Lysipp. Leider lassen die eben angeführten Nachrichten über die drei verschiedenen Kunstwerke uns völlig im Dunkeln über Art und Weise wie Aegina vorgestellt und individualisirt gewesen, und die vorliegende Untersuchung wird zugleich auch den Nutzen gewähren, über diese drei Stellen der Alten ein genügendes Licht zu verbreiten.

Die Zeichnung eines geschnittenen Steines, welche ich dem reichen Portefeuille meines Freundes Gerhard verdanke, und die ich Taf. I, 2 vorzulegen mir erlaube, scheint ein sicheres Bild der Göttin Aegina uns zu vergegenwärtigen. Das Sitzen am Boden ([1]) und das Berühren desselben mit der einen Hand ([2]) ist in der Kunstsprache ein deutliches Zeichen chthonischen Charakters aller derer, bei denen wir eine solche Stellung wahrnehmen. Auch das hinter sich Blicken ist mit Recht als ein Symbol von Göttinnen und Heroinen der Schattenwelt aufgefafst worden ([3]). Das grofse Gefäfs, welches auf einem Postament in der Nähe der liegenden Frau aufgestellt ist, eignet sich vortrefflich zum Weinbehälter, und vergegenwärtigt den frühern Namen Aeginas, Oenone ([4]). Der liebesbrünstig nach der Nymphe herabblickende Adler kann wohl kein andrer sein, als Zeus unter der Gestalt dieses Vogels in dem Moment, wo er die Tochter des Asopos entrückt. Wie es scheint, will er sie bei den Haaren in den Olymp hinaufziehen, wie wir es wirklich auf dem Vasenbilde des hiesigen Museums Taf. I, 1 und auf einem andern ähnlichen der Fontanaschen Sammlung ([5]) in Triest, welches ich Taf. I, 3 habe zeichnen lassen, wahrnehmen.

Dieser Vorstellung gegenüber befindet sich Taf. I, 4 eine andre, der Stoschischen Sammlung des hiesigen Museums entlehnt, über welche Winckelmann ([6]) folgende Ansicht ausspricht:

---

([1]) Millingen *Coins of gr. cit.* Pl. III, n. 12, 13, 14 Münzen von Cierium; Lenormant, Ann. de l'Instit. Vol. IV, p. 67.

([2]) Apollod. II, v, 11. *Ψαύοντα* (Antaeum) *γὰρ γῆς ἰσχυρώτατον συνέβη γίνεσθαι διὸ καὶ Γῆς τινὲς ἔφασαν τοῦτον εἶναι παῖδα.*

([3]) Duc de Luynes, Annal. de l'Instit. Vol. V, p. 249.

([4]) Etym. M. v. *Σίκινος νῆσός ἐστι πρὸς τῇ Εὐβοίᾳ, Οἰνοίη τὸ πρότερον καλουμένη, διὰ τὸ εἶναι ἀμπελόφυτον, μετωνομάσθη δὲ ἀπὸ υἱοῦ Θόαντος, Σικίνου καὶ νύμφης Οἰνοναΐδος.* Vgl. Fest. v. Vinalia den neuen Wein dem Jupiter, *mense sextili*, der Venus (Libera?) *mense Aprili.*

([5]) Mit gelben Figuren auf schwarzem Grunde.

([6]) Catal. d. pierr. gr. du Bar. Stosch Cl. II, Sect. XII, 858. Vgl. Raspe Cat. d. p. gr. 7141-7163.

»Psyche traurig auf einem Felsen sitzend, vor sich ein Gefäfs, welches »sie mit dem Wasser aus dem Cocytus füllen und der Venus bringen »sollte. Über ihr ein Adler, der ihr diese Aufgabe lösen half, hinter ihr »zwei Ähren und seitwärts eine Ameise, welche die zweite Arbeit andeuten, »die Psyche zu vollbringen hat.«

Völlig übereinstimmend mit dieser Winckelmannschen Erklärung, äufsert sich Professor Tölken über denselben Carneol in dem erst kürzlich erschienenen Gemmenkatalog ([1]), »Psyche scheint in ihren Prüfun»gen traurig auf einem niedrigen Steine zu sitzen; hinter ihr sieht man zwei »Ähren, anzudeuten, dafs sie die vermengten Körner verschiedener Getreide»arten sondern mufs, vor ihr eine Schöpfkanne, mit der sie Wasser aus »dem Cocytus holen soll; zugleich ist aber auch die Ameise beigesellt, die »Amor ihr bei ihrer ersten Arbeit sandte, und über ihr schwebt der Adler, »welcher ihr bei der zweiten half, und der hier als Omen des Sieges »einen Lorbeerkranz in den Klauen trägt.«

Eine Psyche ohne Schmetterlingsflügel an den Schultern, oder doch wenigstens deren Andeutung an der Stirn, gehört, so weit ich den uns jetzt zu Gebote stehenden Vorrath antiker Denkmäler übersehen kann, wenn nicht zu den unerwiesensten, doch zu den zweifelhaften und seltneren Erscheinungen. Andere Mängel der eben mitgetheilten Erklärungsweisen übergehend, glaube ich ohne weiteres in der auf einem Felsstück sitzenden Figur die Nymphe Aegina nachweisen zu können. Das vor ihr stehende Gefäfs giebt sich deutlich als eine Oenochoë ([2]) zu erkennen, und bezeichnet deshalb die Sitzende als eine Weinschenkin ([3]), d.i. als eine Hebe oder Ganymeda. Hiermit stimmt der über ihrem Haupte schwebende Adler, welcher einen Kranz als Zeichen der Liebe ihr darbringt. Die Ameise als Erinnerung an die erste Bevölkerung Aeginas, nämlich die aus solchen Thieren μύρμηκες anthropomorphisirten Myrmidonen ([4]), zeugt ihrerseits für die Richtigkeit

([1]) III, Kl. II. Abth. VIII. *713.

([2]) Panofka Rech. sur les noms des Vas. gr. Pl. V, 101, p. 36.

([3]) Musée Blacas, p. 78-80. Vergleiche ΑΡΙΑΔΝΕ dem ΔΙΟΝΥΣΟΣ einschenkend, auf einem Oxybaphon des Duraudschen Kabinets, wo ΚΩΜΟΣ und ΤΡΑΓΟΙΔΙΑ an der Scene mit Theil nehmen, jede Figur mit deutlicher Inschrift.

([4]) Ovid. Metam. VII, 622 sqq. Hygin. f. LII. Serv. ad Virg. Aeneid. II, 7; IV, 402.

unserer Erklärung, so wie die Ähren ([1]) hinter der Göttin in dem ährenbekränzten Haupte der Κόρη Σώτειρα oder Ἐλευθερία der Münzen von Cyzicus ([2]) ihre Analogie und Rechtfertigung finden. Sollten indeſs noch Zweifel über den dieser Vorstellung zu gebenden Namen obwalten, so wird eine genauere Prüfung der folgenden Vasen und geschnittenen Steine ([3]) dieselben leicht zu heben im Stande sein.

Taf. II, 1 sitzt die Nymphe am Boden, traurig und nachdenkend, wie auf den früheren Denkmälern; vor ihren Füſsen steht ein Gefäſs, weder zum Schöpfen dienend, noch in die Klasse der Amphoren oder Kratere zu zählen, sondern eine Art tiefe Schale oder Becken, vermuthlich um die herabfallenden Früchte ([4]) aufzunehmen, welche einem hinter der Nymphe sich erhebenden Baume angehören. Man bemerkt auch zwei Ähren, ohne Zweifel um dieselbe als Göttin des Erdensegens zu characterisiren; desgleichen schwebt über Aeginas Scheitel Zeus als Adler, in seinen Klauen einen Scepter, den er der Geliebten als Sinnbild der Macht statt des Kranzes auf dem Monument Taf. I, 4, darbringt.

Dieselbe Composition finden wir, nur in etwas vergröſsertem Maſsstabe und von der entgegengesetzten Seite aufgefaſst, auf der Glaspaste Taf. II, 2. Mit über einander geschlagenen Händen auf dem Schooſs erscheint Aegina auf bloſser Erde sitzend und an einen Baum gelehnt; der Adler mit dem Scepter schwebt über dem Haupte der Schlummernden, vor derselben erblickt man zwei Ähren, die entweder hinter oder vielleicht in einem zu ihren Füſsen stehenden Fruchtkorbe sich befinden; daneben eine Ameise.

Am vollständigsten aber erscheint der Mythos der Aegina auf den zwei Denkmälern, die ich auf Taf. II, 3 und 4 vorlege. Das Fragment no. 3 ist

---

([1]) Hesych. αἰγίλωψ· πόα τις ἐμφερὴς στάχυϊ.

([2]) Monum. ined. de l'Instit. archeol. Vol. I, pl. LVII. B u. 5 u. 4; Vgl. den Cereskopf auf der Metapontinischen Münze bei Müller und Oesterley, Denkmäler der alten Kunst, Heft III, Taf. XLII, 193.

([3]) Taf. II, 1 u. 2 den Antiken Bildwerken Gerhards entlehnt, wo sie unter andern Proserpinen-Vorstellungen mit aufgenommen sind; no. 4 ist eine blaue Paste des Berliner Museums bei Winckelmann Catal. IV Kl. II Abth. 171.

([4]) Vgl. mein Mus. Bartoldiano Vas. Dip. A 2.

ein Amethyst und im Katalog der zweiten Centurie der Gemmen des archäologischen Instituts unter no. 34 als schlafende Proserpina angegeben. Über die fehlende Hälfte dieses kostbaren Steines giebt die mit Ausnahme einiger unwesentlichen Abweichungen vollkommen gleiche Vorstellung [1] der Stoschischen Paste no. 4 jeden nur zu wünschenden Aufschlufs. In beiden Denkmälern finden wir die Göttin ausruhend, in gleicher Kleidung und Lage, nur dient der linke Arm auf dem Fragment zur Stütze des Hauptes, während auf dem kleinern Steine derselbe erdwärts herabsinkt [2]. Desgleichen naht auf beiden ein Adler mit einem Scepter der Göttin, in deren Nähe ein Baum als Mittelpunkt der Scene gepflanzt ist; auch Ameisen fehlen nicht. Was aber dieser Vorstellung vor den bisherigen einen unbestreitbaren Vorzug giebt, ist die als neues Element hier in den Aeginamythos eintretende Schlange, welche wahrscheinlich im Andenken an jenen als Schlange

---

[1] *Visconti* (*Oeuvr. div. publ. par Labus*, T. II. p. 232) bezieht diese Vorstellung auf die Entdeckung eines Schatzes, eine der unglücklichsten Deutungen des grofsen Archäologen: *Esposiz. di gemme antiche* no. 249. *Questa immagine simbolica della Fortuna sembra allusiva ad una qualche avventura umana, e forse all' invenzione di qualche tesoro. La Fortuna, caratterizzata dalla sua ruota, dorme sotto d'un albero in sito campestre. Attorno all' albero s'avvolge un serpente, immagine viva del Genius loci. Sopra svolazza l'aquila per esprimere il buon augurio mandato da Giove* 'Ολβοδότης (*dator di ricchezze*). *A' piè della Fortuna è un di que' vasi dove si nascondeva il danaro sotterrato* (*argenti seria*), *come nell' Aulularia di Plauto e in tanti moderni ritrovamenti. La farfalla che vola attorno dell' olla può simboleggiar l'anima di quell' avaro ch'è stato l'autore del ripostime. Le due figure virili in abito romano, che sembrano in atto di silenzio accostarvisi, saran gl' inventori fortuiti di quel tesoro nel punto d'imbattersi in questa addormentata Fortuna. La spiga può indicare la lor professione d'agricoltori, o determinare il luogo della invenzione presso di qualche campo di grano. Tale esposizione meramente ipotetica è sempre meno irragionevole che il credervi espressa una immagine dei misteri eleusini, come si è fatto sinora. L'originale era inciso in diaspro nero* (*Dolce*, E 12).

[2] Propert. L. I, Elegia III, v. 1-8.

*Qualis Thesea jacuit cedente carina*
*Languida desertis Gnosia litoribus:*
*Qualis et accubuit primo Cepheïa somno,*
*Libera jam duris cautibus Andromede:*
*Nec minus assiduis Edonis fessa choreis*
*Qualis in herboso concidit Apidano:*
*Talis visa mihi mollem spirare quietem*
*Cynthia, non certis nixa caput manibus.*

Proserpinen heimsuchenden mystischen Zeus ([1]) zu der oben angeführten Benennung Proserpina verleitet hat, obwohl die Motive der beiden Arten des Ruhens mehr in der berühmten Statue des Vatican ([2]) und in verschiedenen pompejanischen und herkulanischen Frescobildern der auf Dia verlassenen Ariadne ([3]) sich wiederfinden.

Allein wir haben keinen Grund aus Rücksicht für diese Schlange der Aegina untreu zu werden: denn nach Hygin ([4]) soll Juno aus Eifersucht auf die von Zeus nach Delos entführte Aegina und deren Sohn Aeacus, eine Schlange gesandt haben, welche das Wasser dermafsen vergiftete, dafs jeder, der daraus trank, auf der Stelle starb, und da Aeacus auf diese Weise alle seine Gefährten verloren hatte, blickte er auf die Ameisen hin und erbat sich von Zeus Menschen zu seinem Schutze. Sein Flehen wurde erhört: denn Myrmidonen werden unter den ältesten Bewohnern Aeginas aufaufgezählt. Das Gefäfs zu den Füfsen Aeginas hat, so weit es sich bei so kleinen Verhältnifsen und ohne Selbstanschauung des Originals beurtheilen läfst, das Ansehn einer Oenochoë; die Ähren, welche an beiden Seiten am Ausgang der Scene sich erheben, kommen mit den gleichen Attributen der früheren Vorstellungen zu sehr überein, als dafs wir uns dabei verweilen dürften. Dagegen überraschen uns die beiden Männer, welche als neue Erscheinungen in dieser vollständigsten Vorstellung des Aeginamythos einen nicht unbedeutenden Platz einnehmen. Sollte es der zu Zeus flehende Aeacus sein, mit einem seiner Genossen ([5])? der nothwendige Begriff der Menschenleerheit ([6]) der Insel, welche das Gebet des Aeacus motivirt, während die Ameisen ihrerseits darauf anspielen, würde durch die Anwesenheit eines Genossen eher aufgehoben als versinnlicht. Deshalb scheint

([1]) Clem. Alex. Protrept. p. 14. Πατὴρ καὶ φθορεὺς Κόρης ὁ Ζεύς, καὶ μίγνυται δράκων γενόμενος S. mein Cabin. Pourtales, pl. XX, p. 24, 25.

([2]) Visconti Pin-Clem. T. II, tav. XLIV. R. Rochette Monum. Ined. Pl. V, IX, XA.

([3]) Pitture d'Ercolano.

([4]) Hygin. fab. LII; Ovid. Metam. VII, 523 sqq. beschreibt die auf Junos Veranlassung entstandene Pest auf Aegina.

([5]) Serv. ad Virg. Aeneid. II, 7.

([6]) Paus. II, XXIX, 2. Apollod. III, XII, 7. Ζεὺς ὄντι μόνῳ ἐν τῇ νήσῳ τοὺς μύρμηκας ἀνθρώπους ἐποίησε.

es vielleicht zweckmäfsiger an Asopos zu denken, welcher seine Tochter aufsuchend von Sisyphos erfuhr, wer sie geraubt und wo sie sich aufhalte. Das verschiedene Alter der beiden Personen, ihr Verhältnifs zu einander, in so fern es sich in Stellung und Haltung eines jeden ausspricht; die erhobene Hand des Älteren, welche Überraschung und Staunen verräth: alles dieses scheint dafür zu zeugen, dafs in der der Schlafenden zunächst tretenden Figur ihr Vater Asopus, in der entfernteren der Denunciant Sisyphus dargestellt sei. Ob in dem zum Ruhekissen dienenden auf beiden Monumenten verschiedenartig gebildeten Schilde vielleicht eine Beziehung auf die Schildkröte Aegina's ([1]) liege, wage ich nicht zu entscheiden, wenn gleich die Stoschische Sammlung einige geschnittene Steine besitzt, wo der Rücken dieser und ähnlicher Schaalthiere ([2]) auf eine ganz gleiche Weise vom Künstler behandelt ist.

Zwei andre Vorstellungen, ebenfalls auf den Mythos von Aegina bezüglich, lege ich Taf. I, 5 und Taf. II, 5 vor, beide *Gerhards Antiken Bildwerken* entlehnt wo sie in die Klasse der Proserpinen-Vorstellungen aufgenommen sind. In beiden fehlt das Element der Weinschenkung durchaus: statt dessen tritt in dem Korbe mit Früchten von denen die am Boden Sitzende eine in der Hand hält, so wie in den beiden Ähren die Segen spendende Tochter der Demeter auf das bestimmteste hervor. Die über dem Fruchtkorbe auf beiden Seiten sehr unbestimmt angegebenen Gegenstände können nach der Analogie ähnlicher Vorstellungen die Anwesenheit von Ameisen oder von Früchten gleicher Form auf dem uns bekannten Original vermuthen lassen. Jedenfalls sind aber die auf dem Fruchtkorbe liegenden Früchte so gut wie die hineinfallenden Taf. II, 1 Feigen ([3]).

---

([1]) Siehe meine Abhandlung über Sciron.

([2]) Winckelmann Catal. d. pierr. gr. Cl. II, S. IX, 517; Cl. II, S. XIV, 1149; Cl. II, Sect. XIV, 1152.

([3]) Pausan. I, XXXVII, *ἐν τούτῳ τῷ χωρίῳ* (Tempel der Demeter und Kore, mit Altar des Zephyr und Verehrung von Athene und Poseidon an der heiligen Strafse) *Φύταλόν φασιν οἴκῳ Δήμητρα δέξασθαι, καὶ τὴν θεὸν ἀντὶ τούτων δοῦναί οἱ τὸ φυτὸν τῆς συκῆς. Μαρτυρεῖ δέ μοι τῷ λόγῳ τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐπὶ τῷ Φυτάλου τάφῳ·*

Ἐνθάδ' ἄναξ ἥρως Φύταλός ποτε δέξατο σέμνην
Δήμητραν, ὅτε πρῶτον ὀπώρας καρπὸν ἔφηνεν,
Ἣν ἱερὰν συκὴν θνητῶν γένος ἐξονομάζει·
Ἐξ οὗ δὴ τιμὰς Φυτάλου γένος ἔσχεν ἀγήρως.

Dies bestätigt Servius zum Virgil ([1]), wo er über den Ursprung der Myrmidonen berichtet, dafs Aeacus nachdem die Pest ihm seine Genossen geraubt, Ameisen in einem Feigenbaum erblickend, den Wunsch hegte, so viel Gefährten zu erlangen als die Zahl jener Thierchen betrage, worauf Zeus dies Gesuch ihm erfüllte.

Ich gehe auf ein schon bekanntes, aber nicht eigentlich erklärtes Denkmal Taf. II, 6 über, welches in der ganzen Reihe von Aegina-Vorstellungen nicht blofs seines archäologischen Interesses wegen, sondern auch von dem künstlerischen Standpunkte aus nicht genug gepriesen werden kann, und gar wohl eine Nachbildung des Lysippischen Gemäldes ([2]) uns darzubieten im Stande ist. In der zweiten Sammlung der Hamiltonschen Vasen hat Tischbein ([3]) dasselbe stechen lassen, mit Recht den Raub der Aegina durch Zeus darauf erkennend. Eben so treffend hat derselbe Gelehrte in dem zuschauenden jungen Satyr den schlauen Sisyphus vermuthet, welcher unbemerkt und mit aufgehobener Rechten, vielleicht den blendenden Sonnenstrahl abwehrend, dem Fluge des Räubers nachzuspähen scheint. Alles übrige indefs auf diesem Gemälde ist unbeachtet geblieben, sowohl die Inschrift ΘΑΛΕΙΑ, als die Blumen, welche die Nymphe umgeben, der Ball (*σφαῖρα*) welcher im Moment, als Zeus sie entrückt, ihr wahrscheinlich zum Spielwerk ([4]) gedient hatte, wie so oft Aphroditen ([5]), den Grazien, dem

---

*Διαβᾶσι δὲ τὸν Κηφισσὸν βωμός ἐστι ἀρχαῖος Μειλιχίου Διός, ἐπὶ τούτῳ Θησεὺς ὑπὸ τῶν ἀπογόνων τῶν Φυτάλου καθαρσίων ἔτυχε, λῃστὰς καὶ ἄλλους ἀποκτείνας καὶ Σίνιν τὰ πρὸς Πιτθέως συγγενῆ.* Photii Lex. v. *Ἡγητηρία· παλλάθη συκῶν ἣν ἐν τῇ πομπῇ τῶν Πλυντηρίων φέρουσιν ὅτι ἡμέρου τροφῆς πρώτης ταύτης ἐγεύσαντο.*

([1]) *Formicae, quas casu animadverterat plures in arbore fici.* Serv. ad Virg. Aeneid. VI, 7; Ovid. Metam. VII, 622-660 spricht von einer Eiche.

([2]) Plin. H. N. XXXV, XL.

([3]) Vol. I, p. 24 gelbe Figuren auf schwarzem Grund.

([4]) Mus. Blacas XXVI, B, p. 79.

([5]) Philostr. Jun. Imagg. VIII. *Μισθὸν δέ οἱ* (scil. *Ἔρωτι*) *τῆς ὑπουργίας ἡ μήτηρ* (scil. *Ἀφροδίτη*) *σφαῖραν προδείκνυσι, Διὸς αὐτὴν ἄθυρμα γεγονέναι λέγουσα. Ὁρᾷς καὶ τὴν τέχνην ἐν τῇ γραφῇ; χρυσοῦ μὲν αὐτη, ῥαφὴ δὲ αὐτῇ οἵα νοεῖσθαι μᾶλλον ἢ ὁρᾶσθαι, ἕλικάς τε κυανοῦ ἐφ' ἑαυτῆς ἑλίττουσα· καὶ ἀναῤῥιφεῖσα τάχα που, τὸ ἀποχωροῦν σέλας μαρμαρυγαῖς ἀστέρων εἰκάζειν αὐτῇ δώσει.*

Eros und dem Ganymedes ([1]), die Sterne auf ihrem Kleide, und endlich die Sonne die das Haupt des Adlers umgiebt.

Warum finden wir über dem Haupte der vom Adler geraubten Frau nicht die Inschrift HEBE oder ΓΑΝΥΜΕΔΑ, oder ΔΙΑ oder ΑΙΓΙΝΑ, sondern eine neue, für diesen Mythos unbekannte, und was bedeutet diese? ΘΑΛΕΙΑ kann wohl nur die Göttin des Wachsthums und der Blüthe ([2]) bezeichnen und halten wir diesen Begriff fest, so entfaltet sich zu Gunsten des Symbols der Germination das fast auf keinem der vorgezeigten Aeginabilder fehlt, ein tieferer Sinn, als der ihm gewöhnlich zuerkannte. So erscheint jener Blätterkranz an der Basis der Weinamphora, Taf. I, 2 nicht blofs als ein müfsiges, von dem Schönheitssinn des Künstlers hervorgerufenes Ornament, sondern es trägt zugleich den höhern Ansprüchen der symbolischen Kunst der Hellenen gemäfs, als Hieroglyphe zum Verständifs der Vorstellung seinen Theil bei. Desgleichen gewinnt Taf. I, 3 jener zu den Füfsen Aeginas sichtbare Blätterzweig eine höhere Bestimmung, als die von manchen Archäologen so oft gemifsbrauchte einer nothwendigen Ausfüllung des leeren Raums. Ganz in demselben Sinne fafse ich jene prächtige Blume Taf. I, 1 über welche auf dem Gefäfse des Berliner Museums Aegina auf-

---

([1]) Der Ball nemlich hat denselben Sinn, welchen der Reifen (*τρόχος*) verräth den man nebst einem Stäbchen in den Händen des Ganymedes findet, sowohl auf einer Vase des Neapler Museums (Neapels Antiken S. 343), als auch auf einer andern bei Passeri (Pict. Etr. T. II, CLVI.) und in den Händen des Eros auf der Ingenheimschen Vase des hiesigen Museums. S. Hirts Brautschau.

([2]) Etym. M. v. *θαλερὸς ὁ ἐν ἀκμῇ ὢν τοῦ θάλλειν, ὁ ἀκμάζων νεός — παρὰ τὸ θάλλω, τὸ αὔξω, τοῦτο παρὰ τὸ θῶ, τὸ τρέφω· ἀπὸ μεταφορᾶς τῆς ἀνθρώπων φύσεως, ὁ γὰρ θηλῆς μαστοῦ μετέχων ἄνεισιν εἰς αὔξησιν.* cf. v. *θάλλω* et Fest. v. Thaleae *nomen dictum alii ab aetatis flore ajunt, alii quod carmina semper floreant.* Pindar. Nem. I, 71. *ὀλβίοις ἐν δώμασι δεξάμενον θαλερὰν Ἥβαν ἄκοιτιν·* Virg. Aen. VI, 136 sqq.

*Latet arbore opacâ*
*Aureus et foliis et lento vimine ramus,*
*Junoni infernae dictus sacer: hunc tegit omnis*
*Lucus, et obscuris claudunt convallibus umbrae.*
*Sed non ante datur telluris operta subire,*
*Auricomos quam quis decerpserit arbore fetus.*
*Hoc sibi pulchra suum ferri Proserpina munus*
*Instituit. Primo avulso non deficit alter*
*Aureus; et simili frondescit virga metallo.*

steigt. Die beiden Blumenzweige auf der Hamiltonschen Vase Taf. II, 6, der Baum auf den 4 Monumenten (1-4) von Taf. II, die Feigen auf den Steinen Taf. II, 1 Taf. I, 5 und II, 5, die zwei Ähren auf Taf. I, 4 und 5, Taf. II, 1, 2, 4, 5 legen sämmtlich ein vollgültiges Zeugnifs ab für die Göttin der aufspriefsenden, Blüthen bringenden Natur, für eine Hebe, nicht in dem untergeordneten Sinne moderner Auffafsung, sondern mit dem Charakter der Jugend, wie dieselbe in dem weitesten kosmischen Sinne, in dem Menschengeschlecht, in der Erde und am Himmel sich offenbart. Thalia-Aegina wird daher auch der rechte Name sein, für jene einsam und traurend an einem Baume in der Nähe eines Adlers sitzende Frau der Silbermünzen von Gortyna auf Creta, Taf. I, 6, welche Ottfried Müller (1) beschreibt als »Europa, auf dem Stamm eines Platanosbaums bei Gortyna sitzend, Zeus als Adler vor ihr,« ohne zu erwähnen, ob irgend wo, was ich bezweifle, der Mythos des als Adler entführenden Zeus auf Europa übergetragen worden ist. Eine Bestätigung dieser Ansicht geben andere Silbermünzen derselben Stadt (2) wo der Augenblick der Entführung der Nymphe durch den Adler unzweifelhaft erscheint (Taf. I, 7 und 8). Bei dem politischen und kommerziellen Verkehr zwischen Creta und Aegina (3), bei der Gemeinschaft ihrer Religionen, welche sich ganz besonders in dem Cultus der Dictynna und Aphaea kund giebt, darf es nicht befremden, wenn der Mythos von Aegina auf Creta dann und wann ans Licht tritt.

Diese Thalia aber ist keine andre als die Gemahlin des Zeus-Aetna, welche wir aus einem sicilischen Mythos der Paliken kennen (4) und aus zwei Vasenbildern, wo Zweige mit Blüthen ihren Schultern und Armen entspriefsen, während ihre beiden Söhne, die Paliken oder Chirogastoren mit grofsen Hämmern auf ihren Kopf losschlagen (5). Diese sonderbare und gewifs nicht blos aus dem Charakter hephästischer Handwerker zu rechtfertigende Behandlung oder vielmehr Mifshandlung findet ihre Lösung in dem

(1) Denkm. der alten Kunst, 3. Heft. T. XLI, n. 186.

(2) Combe Mus. Hunt. Taf. XXIX, 1 und XXVIII, 22.

(3) Müller Aeginet. p. 81.

(4) Welcker Ann. de l'Instit. archeol. Vol. II, p. 245-257.

(5) Annal. de l'Instit. Vol. II, tav. d'agg. J u. K.

Namen Ἀκμώνη ([1]) welcher dieser Palikenmutter zukömmt und einerseits die Idee des Ambosses ἄκμων in sich schliefst, andrerseits den Begriff des in der Blüthe stehen ἀκμάζω in gleichem Masse in sich aufnimmt ([2]). Dieser Göttin zu Ehren fanden auch nach Einsammlung der Früchte gewifse Opfer statt, durch welche der Dank für segensreiche Erndte sich vorzugsweise an Demeter-Thalia ([3]) aussprach, von der dieser Festtag den Namen Θαλύσια ([4]) entlehnte.

Nachdem wir auf diese Weise Begriff und künstlerische Auffafsung der Nymphe Aegina zu erläutern versucht haben, gehen wir zur zweiten Hauptfrage über:

Was stellt Zeus unter der Gestalt des Adlers vor?

Das strahlenreiche Bild der Sonnenscheibe, welches auf der Hamiltonschen Vase (Taf. II, 6) mit dem Adler selbst in eins verschmilzt, läfst uns schliefsen, dafs der Aegina raubende Zeus einen Licht- und Sonnengott darstellt. Offenbar haben wir hier jenen Adler vor uns, welchen die Alten Haliaetos ([5]), nannten berühmt durch seinen leuchtenden Blick und seinen grandiosen Schwung in der Höhe: es ist derselbe, der seine Jungen zwingt in die Strahlen der Sonne hinein zu schauen, und wenn sie geblendet, den Kopf wegwenden, sie als eine ungerathene Brut aus seinem Neste wirft. In den ersten Stunden des Tages sitzt er träge, und fängt erst um Mittag zu arbeiten und zu fliegen an, und weil man nie sich erinnert, dafs dieser Vogel vom Blitz getroffen worden, wird er als der Waffenträger des Zeus angese-

---

([1]) Panofka Ann. Vol. II, p. 395, 396.

([2]) Hesychius v. ἀκμαία· θάλλουσα und Panofka l. c.

([3]) Etym. M. v. Θαλύσια.

([4]) Hom. Il. I, v. 529.

Καὶ γὰρ τοῖσι κακὸν χρυσόθρονος Ἄρτεμις ὦρσε
Χωσαμένη, ὅ οἱ οὔτι θαλύσια γουνῷ ἀλωῆς
Οἰνεὺς ῥέξ᾽, ἄλλοι δὲ θεοὶ δαίνυνθ᾽ ἑκατόμβας.

Cf. Θάργηλος, bisweilen Θαλύσιος ἄρτος genannt (Athen. III, 114. a) Brot aus neuem Weizen gebacken.

([5]) Plin. H. N. L. X, III. Cf. Hygin. Astron. L. II, *Aquila: Hanc etiam Jupiter primus ex avium genere delegisse sibi existimatur quae sola tradita est memoriae, contra solis orientis radios contendere valere. Itaque super aquarium volare videtur. Hunc enim complures Ganymedem esse finxerunt.*

hen und bezeichnet. Eine gründlichere Belehrung über den Sonnencharakter dieses Adlers sowohl, als auch über die mit Adlerkörper versehene Frau, die in der rechten Hand ein Tympanum haltend und in der Linken eine Taenia, auf dem Halse des Hamiltonschen Gefäfses über der Thalia-Vorstellung (siehe unsere Taf. II, 7) erscheint, verdanken wir folgender Erzählung des Antoninus Liberalis(1): Periphas, ein Autochtone in Attica vor Cecrops Zeit, herrschte über die uralte Bevölkerung, zeichnete sich durch Gerechtigkeit, grofsen Reichthum und Frömmigkeit aus, stiftete mehrere Heiligthümer dem Apollo und entschied die meisten Streitigkeiten zur Zufriedenheit beider Partheien; daher trugen die Menschen aus Dankbarkeit die Verehrung des Zeus auf ihn über, gründeten ihm Heiligthümer und Tempel, und gaben ihm die Beinamen Zeus Soter (2), Epopsios (3), Milichios (4). Als deshalb Zeus aus Zorn das ganze Haus des Periphas mit seinem Blitz vernichten wollte, legte Apollo Fürbitte ein und wehrte so von seinem Diener das bevorstehende Unglück ab. Als indefs später Zeus in das Haus des Periphas kam und denselben in vertrautem Verkehr mit seiner Frau überraschte, drückte er ihn mit beiden Händen, und verwandelte ihn dadurch in einen Adler, des Periphas Gemahlin aber, die die Gunst der Ornitomorphose erflehte um nicht von ihrem Gatten getrennt zu werden, in eine Art weiblichen Adler *φήνη* genannt. Dem Periphas ertheilte hierauf Zeus weil er der frömmste unter den Menschen gewesen, die gröfsten Auszeichnungen, das Königthum unter den Vögeln, die Obhut des heiligen Scepters und die Freiheit, seinem Throne zu nahen: der Frau des Periphas aber, die er in eine Phene verwandelte, verlieh er die Gnade, den Menschen bei ihren Unternehmungen als Vogel glücklicher Vorbedeutung zu er-

(1) Metamorphos. VI. Periphas; Ovid. Metam. VII, 399, 400.

(2) Annal. de l'Institut. Vol. V, p. 274-280. Hesych. v. *Ἐλευθέριος Ζεύς· τοῦτον δὲ ἔνιοι καὶ Σωτῆρά φασι.* Paus. VIII, xi, 1; VIII, xxx, 5; IV, xxxi, 5; II, xx, 5; III, xiii, 6; Athen. II, 38 d. XI, 466 e; 471 d. e, 487 a, XV, 675 c.

(3) Orph. Argon. 1038. derselbe wie *εὐρυόπα Ζεύς* und wie Helios *ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει.*

(4) Sein Altar mit dem Feigenpflanzer Phytalos in Verbindung gesetzt bei Pausan. I, xxxvii, 3; als Pyramide auf dem Forum zu Sicyon neben Artemis Patroa als Säule (Pausan. II, ix, 6); sitzende Statue von Polyclet in Argos (Paus. II, xx, 1).

scheinen. Das Bild dieses Periphas glaube ich auf dem Taf. II, 8 gestochenen Steine nachweisen zu können; in wie weit man berechtigt sein könnte, am Halse des Hamiltonschen Gefäfses das Bild seiner Gattin, Phene zu vermuthen, lasse ich unentschieden. Wichtiger aber für die gegenwärtige Untersuchung dünkt mich der Name Periphas der rings um leuchtende, offenbar ein Synonym von Phaethon, Phaon, so wie der seiner Gemahlin Phene, der ebenfalls an *φαίνω* und die von Helios stammende Pasiphae, so wie an Euryphassa, die Gemahlin des Hyperion ([1]) erinnert. Erwägen wir aufserdem die beiden andern in dieser Fabel angedeuteten Umstände, dafs nämlich dieser Titan Periphas dem Apollon vorzugsweise vor allen andern Göttern Tempel errichtet, und dafs er in einen Adler verwandelt wird, und gewürdigt den Scepter des Zeus zu tragen, so scheint die Identität dieses Periphas mit dem Sonnenadler der Aegina hinlänglich erwiesen ([2]).

Mit dieser Idee eines Feuer und Sonne ausdrückenden Adlers in Bezug auf die Nymphe Aegina, stimmt der Vers des Ovid ([3]), wo unter den verschiedenen Liebesabentheuern des Vaters der Götter, welche Arachne in ihr Gewebe aufnimmt, auch Zeus als Feuer erscheint wie er die Tochter des Asopos berückt: *Asopida luserit ignis.*

---

([1]) Hom. Hymn. in Sol. v. 1-8.

*Ἥλιον ὑμνεῖν αὖτε, Διὸς τέκος, ἄρχεο Μοῦσα,*
*Καλλιόπη, φαέθοντα, τὸν Εὐρυφάεσσα βοῶπις*
*Γείνατο Γαίης παιδὶ καὶ Οὐρανοῦ ἀστερόεντος.*
*Γῆμε γὰρ Εὐρυφάεσσαν ἀγακλειτὴν Ὑπερίων*
*Αὐτοκασιγνήτην ἥ οἱ τέκε κάλλιμα τέκνα*
*Ἠῶ δὲ ῥοδόπηχυν, ἐϋπλόκαμόν τε Σελήνην,*
*Ἠέλιόν τ' ἀκάμαντ', ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν*
*Ὃς φαίνει θνητοῖσι, καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.*

([2]) Nicht unnütz ist die Vergleichung des Mythos des Periphas mit dem welchen Hygin. Poet. Astron. L. II. *Aquila* anführt: *Nonnulli etiam dixerunt Meropem quendam fuisse qui Coam insulam tenuerit regno et a filiae nomine Coon et homines ipsos a se Meropas appellaret. Hunc autem habuisse uxorem nomine Ethemeam, genere Nympharum procreatam: quae cum desierit colere Dianam, ab ea sagittis figi coepit. Tandem a Proserpina vivam ad inferos arreptam esse. Meropem autem desiderio uxoris permotum, mortem sibi consciscere voluisse. Junonem autem misertam ejus, in aquilam corpus ejus convertisse et inter sidera constituisse: ne, si hominis effigie eum collocaret, nihilominus memoriam tenens, conjugis desiderio moereret.* Vgl. die vom Zeus als Adler geraubte Tochter des Titanen Coeus, Asteria (Ovid. Met. VI, 108).

([3]) Metam. VI, 113; VII, 615, 616.

Zugleich gewinnt der orphische Hymnus auf Helios gröfsere Beachtung, wenn er die Sonne als unsterblichen Zeus *ἀθάνατον Δία* anruft (1), eine Ansicht die uns auch eine Silbermünze des August bei Morelli (2) vergegenwärtigt, auf welcher eine ithyphallische Herme des strahlenden Sonnengottes unter dem Gliede mit einem Blitz versehen ist.

Vernachlässigen wir aber nicht hinsichtlich unseres Adlers zu bemerken, dafs er nicht im Centrum der ganzen Sonnenscheibe schwebt, was der Künstler wenn es seine Absicht gewesen wäre, leicht hätte darstellen können, sondern dafs er höchstens ein Drittheil derselben und zwar der oberen Hälfte zu eigner und anderer Beleuchtung besitzt.

Nachdem wir uns über den Charakter dieses Zeus-Aietos mit Hülfe des Hamiltonschen Vasengemäldes und einiger Zeugnifse alter Schrift und Kunst unterrichtet haben, bleibt uns eine dritte wichtige Frage zur Beantwortung übrig, nemlich:

Was der Moment des Raubes, den der Sonnenadler an der Libera-ähnlichen Göttin Aegina verübt, bedeuten könne?

Hierbei kommen uns wiederum die Denkmäler der Kunst sehr zu Hülfe: denn jenes Sternenkleid, welches Aegina-Thalia auf dem Hamiltonschen Vasenbilde (Taf. II, 6) trägt, finden wir auf einem geschnittenen Steine in der Form eines Kranzes von Sternen wieder, der das Haupt der Göttin umgiebt, welche auf einem zum Fluge sich anschickenden Adler sitzend und einen Scepter haltend von Winckelmann (3) für Juno erklärt wird. Allein ist die bisher geführte Untersuchung der ziemlich zahlreichen Denkmäler des Nymphen entführenden Adlers richtig, so folgt nothwendig auch für diese Steine die Benennung Aegina, nur gebührt der Sternbekränzten noch

---

(1) Vgl. Plut. Qu. Rom. LXXVII *δεῖ δὲ μὴ νομίζειν ἁπλῶς εἰκόνας ἐκείνων τούτους, ἀλλ' αὐτὸν ἐν ὕλῃ Δία τὸν ἥλιον, καὶ αὐτὴν τὴν Ἥραν ἐν ὕλῃ, τὴν σελήνην.*

(2) Thes. numism. tab. XV, 12.

(3) Die hiesige Sammlung besitzt blos eine Glaspaste desselben (Winckelmann Catal. d. geschn. St. d. B. v. Stosch, Kl. II, S. III, §. 10, no. 131): Juno von einem Adler getragen, ihr um den Kopf fliegender Schleier bildet einen Kreis in welchem man die sieben Planeten sieht. Vgl. Winckelmann Catal. 2 Kl. 3 Abth. §. 10 no. 132. Tölcken Verzeichnifs der geschn. Steine III Kl. II Abth. 11, 156: Karneol; Juno Regina mit dem Scepter im Arme, getragen von dem Adler Jupiters.

das Epithet Asteria, mit Bezug auf Ovid (1) der vom Jupiter als Adler eine Tochter des Titanen Coeus mit Namen Asteria, rauben läfst, welche in eine Wachtel ὄρτυξ verwandelt, der Insel Ortygia (2) den Namen gegeben haben soll. Wahrscheinlich ist diese Asterie keine andere als unsere Aegina; dafür spricht wenigstens das sternenbesäete Kleid der Göttin auf der Hamiltonschen Vase eben so sehr, als die bei Hygin (3) erwähnte Sage, dafs Jupiter Aegina nach der Insel Delos gebracht, welche bekanntlich den Namen Asteria (4) führte. Fassen wir aber jenen mit einem Drittheil der obern Sonnenscheibe versehenen Licht-Zeus richtig auf, insofern er nicht die volle Mittagssonne verräth, sondern die schon dem Untergang sich nähernde, so stimmt diese Deutung mit dem Herabfliegen des Gottes, um sich eine Concubine für die Stunden der Ruhe zu holen, vom kosmischem Gesichtspunkte, eben so sehr überein, als diese letztere, freilich etwas sinnliche Form des Mythos dem natürlichen Geiste hellenischer Phantasie gemäfs erscheint. Denn Zeus, indem er als Helios ausruht, und sich dem Schmause, dem Trank und der Liebe ergiebt, wird dadurch ein Dionysos, d. h. ein Gott der Nacht, im Schoofse und unter der Herrschaft jener Göttin (5), deren Weinspende und Umarmung ihn eben so sehr beglückt, als ihr mildes Mondlicht ihn und zugleich vom Himmel herab die Welt erleuchtet, auf diese Weise den von dem Laufe des Tages ermüdeten Sonnengott würdig vertretend. Darum stellten die griechischen Künstler, Aegina, ehe sie der Adler raubt, d. h. im Laufe des Tages, schlummernd oder doch trübe nachsinnend, höchstens Feigen sammlend vor. Erst wenn der Adler sie aus ihrer Ruhe weckt, zu dem Berufe einer nächtlichen Lichtgottheit sie heraufholend, erblicken wir dieselbe nicht blos auf dem Hamiltonschen Gefäfse der

---

(1) Metam. VI, 108. Den Namen Asteria führte Kreta, Delos und Rhodos (Plin. H. N. V, XXXI; Hesych. v. Ἀστ.)

(2) Ortygia Name von Delos. Vgl. Pindar. Nem. I, 24:

Κλεινᾶν Συρακοσσᾶν θάλος, Ὀρτυγίαν
δέμνιον Ἀρτέμιδος
Δάλου κασιγνήτα.

(3) fab. LII.

(4) Plin. H. N. V, XXXI.

(5) Millin. Peint. d. Vases II, XLIX.

Thalia, sondern auch auf dem angeführten Steine, als wahre und unverkennbare Königin der Gestirne.

Zur Bekräftigung dieser Auslegung des Aegina-Raubes erlaube ich mir noch eine Paste (Taf. II, 9) der Stoschischen Sammlung ([1]) anzuführen wo wir den Adler erblicken, über seinem Kopfe das Brustbild des strahlenden Sonnengottes; den linken Flügel des Vogels ersetzt ein Jünglingskopf über welchem ein Stern sichtbar ist, den rechten ein jugendlicher Frauenkopf, über demselben ein halber Mond. Wenn es keinem Zweifel unterliegen kann, dafs der Jünglingskopf sich auf Ganymedes bezieht, und der weibliche auf Ganymeda, wenn andrerseits der Stern über Ganymedes auf einem Taf. II, 10 den Ganymedes vorstellenden Chalcedon ([2]) sich wiederholend, am schicklichsten auf Hesperus bezogen wird, so gewinnen wir das Symbol des halben Mondes auf dem Wege der Kunst für die Göttin Ganymeda-Aegina, wie wir es auf dem Wege religiös-mythologischer Combinationen bereits gefunden hatten. Zugleich legt der Sonnengott über dem Haupte des Adlers ein neues, aber nicht minder glänzendes Zeugnifs für den Sinn ab, welchen wir in der Aeginafabel diesem Vogel beizulegen gewagt haben.

Fassen wir nun auf diese Weise den Mythos auf, dafs er nämlich in seiner kosmischen Bedeutung die von dem bald sinkenden Gott des Tages ihrem Schlummer entrissene Göttin des nächtlichen Lichtes versinnbildet, so werden wir uns nicht wundern, dafs auf dem Capitol im Tempel der Minerva über der Capelle unserer Göttin der Raub der Proserpina, ein Gemälde des Nicomachus ([3]) angebracht war, ein Gegenstand, der wie kein andrer, das passendste Seitenstück zu dem Adlerraub der Aegina bildet.

Der Mythos des Zeus als Frauenentführenden Adler, den wir in Phlius, Aegina, Delos und Gortyna nachgewiesen haben, findet

---

([1]) Winckelmann Cat. II Kl. XIV Abth. 1244.

([2]) Winckelmann Cat. II Kl. III Abthl. 166. Ganymed mit einem Stab in der Hand wirft erschrocken sich auf die Erde, über ihm ein schwebender Adler; neben ihm ein Stern. Tölken Verz. III Kl. II Abthl. 119.

([3]) Plin. H. N. XXXV, xxxvi, 22: *Nicomachus Aristodemi filius ac discipulus. Pinxit hic raptum Proserpinae quae tabula fuit in Capitolio in Minervae delubro supra aediculam Juventutis.*

sich ebenfalls in **Sestos**, wo Plinius (1) berichtet, daſs eine Jungfrau einen Adler auferzogen, der ihr zum Dank erst Vögel, späterhin Wild heimbrachte, bis er bei ihrem Tode sich auf ihren Scheiterhaufen warf und mit verbrannte. Deshalb errichteten die Bewohner von Sestos an diesem Orte ein Heroum, welches sie das **Heroum des Zeus und der Jungfrau** (2) nannten, weil ja dieser Vogel auf jenen Gott bezogen wird. Wenn Plinius sich des Ausdrucks *virginis* bedient, so ist das wahrscheinlich eine Übersetzung von κόρη, und deutet auf jene Göttin hin, welche ich zum Gegenstand dieser Abhandlung gewählt habe. Eine Vorstellung welche für die interessante Stelle des Plinius einen erfreulichen Commentar giebt, habe ich Taf. II, 11 zeichnen lassen, eine schöne von Schlichtegroll (3) und Millin (4) bereits publicirte Paste der Stoschischen Sammlung (5), und als Hebe die den Adler liebkost, nicht mit Unrecht aufgefaſst. Bemerkenswerth erscheint in dieser Vorstellung die Weltkugel, auf welche der Adler mit einer seiner Klauen tritt, auf eine ernstere Weise denselben Gedanken verrathend welcher jenem Balle in der Nähe der Thalia auf dem Hamiltonschen Vasenbilde zum Grunde liegt.

Auf denselben Mythos bezieht sich wahrscheinlich auch ein schöner Taf. II, 12 gestochener Stein der auf eine neue und höchst geistreiche Weise das Bild der vom Adler geraubten Heroine uns vergegenwärtigt und mit dem wir unsre Untersuchungen über den Aeginaraub schicklich beschliessen.

---

(1) L. X, c. v.: *Est percelebris apud Seston urbem aquilae gloria: educatam a virgine retulisse gratiam aves primo, mox deinde venatus aggerentem. Defuncta postremo, in rogum accensum ejus injecisse sese et simul conflagrasse. Quam ob causam incolae quod vocant Heroum in eo loco fecere adpellatum Jovis et Virginis quoniam illi Deo ales adscribitur.*

(2) *Virginis* hier als synonym von *Juventutis* oder auch von *Hera Parthenia* (Ann. de l'Institut Vol. IV, p. 217-230).

(3) Pierres gravées XXXIII.

(4) Gal. myth. pl. XLVII, 218.

(5) Winckelmann Catal. II Kl. III Abthl. 174: Antike Paste mit angegriffener Oberfläche: Hebe halb entblöſst liebkoſst den Adler Jupiters. — Tölcken Verz. III Kl. II Abth. 159 Violette antike Paste: Hebe die Tochter Jupiters und der Juno liebkost den Adler Jupiters.

## Nachschrift zu Taf. II, 4.

Da Herr Professor Tölken es verabsäumt hat seinem Verzeichniss der geschnittenen Steine bei jedem einzelnen Denkmal wie es sich gebührte, die Winckelmannsche Bezifferung in Parenthese zum Behuf des Vergleichs und der Benutzung der Pastenabdrücke beizufügen, so darf ich wohl auf die Nachsicht des Lesers rechnen wenn es mir erst nach dem Druck meiner Abhandlung gelungen ist, des Herrn Tölken Ansichten über die Taf. II, 4 publicirte Paste aufzufinden und hier wörtlich abzudrucken. In der III Kl. IV Ahth. no. 1199, S. 215: »Tiefblaue »antike Paste. Die Heilschlange des Aesculap um einen Baum gewunden, an dessen Fuss eine »Strom-Nymphe auf ihre Urne gelehnt schläft; vor der Schlange stehen zwei Römer in der »Toga, wovon der erste die Hand betend erhebt, so dass diese Darstellung sich wahrscheinlich »auf den Dienst des Aesculap zu Rom bezieht, für welchen eine der heiligen Schlangen von »Epidaurus auf die Tiber-Insel versetzt worden war, wo sich der Tempel des Aesculap be»fand. Die Ähren, welche die Gruppe zu beiden Seiten einschliessen, dürften sonach nur »die Lokalität bezeichnen, da die Insula Tiberina aus konfiscirtem und in den Strom geschüt»teten Getreide entstanden sein sollte; und vielleicht haben die Bienen über der schlafenden »Nymphe dieselbe Bedeutung, indem die Insel Heiligthümer ländlicher Gottheiten enthielt, »also gewiss auch Gärten, und der Vogel mit langem Schnabel, der auf dem Baume sitzt, wäre »die avis Martia, der den Römern heilige weissagende Baumspecht. Zu den Füssen der »Nymphe bemerkt man ein Schöpfgefäss.«

S. 327 des Tölkenschen Verzeichnisses V Kl. II Abth. 136: »Tiefblaue antike Paste. »Die Entdeckung der Aqua Virgo, welche durch Agrippa im J. 19 v. Chr. nach Rom gelei»tet wurde. Die Nymphe der Quelle schläft auf ihre Urne gelehnt neben einem Baume, zu »ihren Füssen steht ein Schöpfgefäss, neben ihr schwärmen Bienen und wachsen Ähren »und um den Baum über ihr windet sich eine Heilschlange, um die Segnungen dieses Wassers »anzudeuten; die sich nähernden beiden Römer sind Agrippa und der Entdecker der Quelle, »welche die prophetische avis Martia ihnen zu zeigen scheint (*).«

---

(*) »Diese Paste ist bereits Kl. III, No. 1199 aufgeführt; die jetzt gegebene Deutung scheint aber die etwas gehäuften »Zeichen dieses Denkmals noch befriedigender zusammen zu knüpfen.«


7


8


1


4


2


3


6


5

